

4 | 2022 • WINTER

NATUR BLICK

Das Magazin für Natur und Naturfotografie

NATURBLICK

Winter 2022 • 21. Jahrgang • D 8,50 € | A 9,50 € | CH 13,00 SFR

www.naturblick.com

2022

4

VOGELFOTOGRAFIE In der Kinderstube der Junguhus:
Drei „Musketiere“ auf dem Weg ins Leben

NATUR VOR DER HAUSTÜR Naturfotografische Erlebnisse
im Schlosspark Dieskau • **FOTOZIEL** Helgoland: Ein heute bedrohtes
Vogelparadies in der Erinnerung zweier Naturfotografen

FOTOTIPP Nachwuchs bei Deutschlands größtem Raubtier

PANORAMAFOTOGRAFIE Eine Anleitung zur kreativen Praxis



Der neue **NATURBLICK-Wandkalender 2023** „DER NATUR AUF DER SPUR“

Mit 13 Seiten und 13 einzigartigen farbigen Natur- und Tierfotos von Peter Scherbuk.
Der Kalender ist auf einem 250 g Kunstdruckpapier gedruckt im Format DIN A3 quer (420 mm x 297 mm).
Mit einer Metall-Wire-O-Bindung in Weiß.
Der Kalender ist exklusiv im NATURBLICK-Shop erhältlich!

Weitere Informationen zu unseren Kalendern auf
www.naturblick.com

Der Preis des Kalenders beträgt **20,- Euro**
zzgl. 5 Euro DHL-Versandkosten
(innerhalb Deutschlands)



Foto: Peter Scherbuk

So können Sie bestellen: per E-Mail an
verlag@naturblick.com
oder per Post an
NATURBLICK-Verlag Peter Scherbuk
Meißner Landstraße 138 b
01157 Dresden

Foto: Margot Bürgelt



Liebe Leserinnen und Leser,

Dr. Martin Wienkenhöver und Dr. Klaus Thomalla hatten in diesem Frühjahr die Möglichkeit, die Aufzucht von Junguhus (Bubo bubo) in freier Wildbahn mitzerleben und in außergewöhnlichen Bildern festzuhalten. Viele Male sind sie dafür zu dem Steinbruch gefahren, den die Eulen als ihr Revier auserkoren haben. Manche Besuche waren erfolgreich, andere nicht, aber immer haben unsere Autoren etwas über das Verhalten dieser erstaunlichen Vögel gelernt.

Naturfotografen reisen in der Regel gern, um ferne Landschaften zu erkunden oder seltene Tiere zu fotografieren. Wer berufstätig ist und seinem Hobby, der Naturfotografie, nicht nur im Urlaub nachgehen möchte, sucht sich deshalb auch in der Nähe des Wohnortes Fotoreviere, die schnell zu den besten Fotozeiten bei Sonnenaufgang oder Sonnenuntergang erreicht werden können. Professor Dr. Stefan Reichert fand im Schlosspark Dieskau in der Nähe seiner Heimatstadt Halle/Saale solch ein naturfotografisches Kleinod. In seinem Beitrag möchte er über die dortigen fotografischen Möglichkeiten berichten.

Stellen Sie sich vor, dass Sie auf einem Berg stehen und eine atemberaubende Aussicht vor sich haben! Will man diesen Rundumblick nicht im Bild festhalten? Die einfachsten Panoramen erhält man, wenn man seine Kamera mit der Hand hält. In manchen Fällen sind sie vielleicht nicht so perfekt, wie man sie gerne hätte, aber sie sind immer noch mehr als gut genug, um groß gedruckt zu werden. Welche Möglichkeiten sich bei der Panorama-fotografie bieten, möchte ich anhand einer Fülle von Bildern zeigen, die ich während vieler Jahre gemacht habe.

Obwohl Dagmar Growe-Lodzig und Reinhard Lodzig Helgoland aufgrund ihrer mehr-jährigen Besuche auch im Rahmen von Fotoseminaren im Frühjahr und Herbst kennen gelernt haben, hält die kleine Insel für sie immer wieder Überraschungen parat. Jeder Besuch hatte bisher fotografische Highlights, von denen sie einige in ihrem Beitrag zeigen. Die beiden Naturfotografen hoffen sehr, dass Helgoland das Vogelsterben bald überstanden hat! Nicht, weil sie an die guten fotografischen Bedingungen denken, sondern um der bedrohten Vögel willen!

Das Robbenparadies in Deutschland hat einen Namen: „die Düne“ von Helgoland. Ursprünglich ein Teil von Helgoland, ist die Düne nach der Neujahrsflut 1721 von der Hauptinsel getrennt worden. Die Kegelrobbe wird als größtes Raubtier Deutschlands bezeichnet. Dabei werden die Bullen mit 300 Kilogramm und einer Länge von bis zu 2,30 Metern deutlich größer als die Weibchen, die bis 185 Kilogramm erreichen. Björn Alicker war für uns dort und hat seine Eindrücke vom Leben der Robben in zahlreichen Bildern festgehalten.

In unserer letzten Ausgabe haben wir zum neunzigsten Geburtstag der Bergsteiger-legende Kurt Diemberger drei handsignierte Buchexemplare verlost. Es haben etwa einhundert Leser teilgenommen, und wir freuen uns, hier die Gewinner mitzuteilen: **Dieter Franke aus Bad Goisern (Österreich), Dieter Johanns aus Recklinghausen** und **Ralf Krüger aus Suhl**. Herzlichen Glückwunsch! Damit diejenigen Leser, die bei der Verlosung kein Glück hatten, nicht leer ausgehen, haben wir uns dazu entschieden, jedem von ihnen einen unserer NATURBLICK-Tischkalender zu schicken.

Am Ende des Jahres möchte ich Ihnen herzlich dafür danken, dass Sie zur Leserschaft von NATURBLICK gehören: sei es als Abonnent oder als Käufer bei Ihrem Zeitschriftenhändler!

Ich wünsche Ihnen schon jetzt alles Gute zum neuen Jahr und freue mich, wenn Sie den Weg von NATURBLICK weiterhin mit mir gehen!

Nun aber viel Freude mit dieser Ausgabe!

Herzlichst,
Ihr

P. Scherbuk

Foto: Peter Scherbuk



Das NATURBLICK-Spezial ist ausschließlich
über den NATURBLICK Verlag erhältlich!

www.naturblick.com



Spezial **NATURBLICK** **Mit Geduld und Biss** **ANSITZ UND TARNUNG** **IN DER TIERFOTOGRAFIE**

Erleben Sie den Puls der Natur
und lassen Sie sich entführen
in die unbekannte Wildnis Europas,
um dort am Abenteuer „Ansitz-
fotografie“ teilzuhaben und so
Inspirationen für eigene naturfoto-
grafische Projekte zu gewinnen!



Foto: Dr. Klaus Thomalla

22

VOGELFOTOGRAFIE |

In der Kinderstube der Junguhus: Drei „Musketiere“ auf dem Weg ins Leben – Erster und Zweiter Teil

Dr. Martin Wienkenhöver und Dr. Klaus Thomalla hatten in diesem Frühjahr die Möglichkeit, die Aufzucht von Junguhus (*Bubo bubo*) in freier Wildbahn mitzuerleben und in außergewöhnlichen Bildern festzuhalten. Viele Male sind sie dafür zu dem Steinbruch gefahren, den die Eulen als ihr Revier auserkoren haben. Manche Besuche waren erfolgreich, andere nicht, aber immer haben unsere Autoren etwas über das Verhalten dieser erstaunlichen Vögel gelernt. ■



Foto: Prof. Dr. Stefan Reichert

44

NATUR vor der Haustür |

Naturfotografische Erlebnisse im Schlosspark Dieskau

Naturfotografen reisen in der Regel gern, um ferne Landschaften zu erkunden oder seltene Tiere zu fotografieren. Wer berufstätig ist und seinem Hobby, der Naturfotografie, nicht nur im Urlaub nachgehen möchte, sucht sich deshalb auch in der Nähe des Wohnortes Fotoreviere, die schnell zu den besten Fotozeiten bei Sonnenaufgang oder Sonnenuntergang erreicht werden können. Professor Dr. Stefan Reichert fand im Schlosspark Dieskau in der Nähe seiner Heimatstadt Halle/Saale solch ein naturfotografisches Kleinod. In seinem Beitrag möchte er über die dortigen fotografischen Möglichkeiten berichten. ■

52

PANORAMAFOTOGRAFIE |

Eine Anleitung zur kreativen Praxis

Stellen Sie sich vor, dass Sie auf einem Berg stehen und eine atemberaubende Aussicht vor sich haben! Will man diesen Rundumblick nicht im Bild festhalten? Die einfachsten Panoramen erhält man, wenn man seine Kamera mit der Hand hält. In manchen Fällen sind sie vielleicht nicht so perfekt, wie man sie gerne hätte, aber sie sind immer noch mehr als gut genug, um groß gedruckt zu werden. Welche Möglichkeiten sich bei der Panoramafotografie bieten, zeigt Peter Scherbuk anhand einiger Bilder, die er während vieler Jahre gemacht hat. ■



Foto: Peter Scherbuk

INHALT 4 | 2022

Auf 88 NATURBLICK-Seiten Beiträge rund um die Natur und aus der Welt der Naturfotografie

AKTUELL

Zur Erinnerung an Günter Lamprecht (1930-2022), einen treuen Weggefährten der ersten Stunde 6

AUS DER NÄHE BETRACHTET

Mit Geduld und Biss: Gedanken zur Ansitzfotografie 8

NATUR im BLICK | Die besondere Naturaufnahme

Unterstützung für unsere stacheligen Mitbewohner: Ein Interview mit Karina Görner von der Igelhilfe Radebeul e.V. 12

„Abu Markub“ – ein Vogel mit Charme 14

Vogelfotografie im Sauerland: Ein hilfloser Grenadier gegen die versammelte Luftwaffe 18

VOGELFOTOGRAFIE

In der Kinderstube der Junguhus: Drei „Musketiere“ auf dem Weg ins Leben

– Erster Teil 22

– Zweiter Teil 35

NATUR VOR DER HAUSTÜR

Naturfotografische Erlebnisse im Schlosspark Dieskau 44

PANORAMAFOTOGRAFIE

Panoramafotografie: Eine Anleitung zur kreativen Praxis 52

FOTOZIEL

Helgoland: Ein heute bedrohtes Vogelparadies in Erinnerung zweier Naturfotografen 62

FOTOTIPP

Nachwuchs bei Deutschlands größtem Raubtier 71

FOTOTECHNIK

Fotografieren mit den Speziallinsen – Bokehzauber mit dem Helios 44-2 f/2 58 mm 78

NATURBLICK-INFO 82

NATURLITERATURBLICK 84

NATURBLICK-Shop | Abo-/Shop-Bestellschein 88

Vorschau | Impressum 90



Titelbild dieser Ausgabe:

So sieht das vollkommene Mutterglück in der Uhu-Familie aus. Die Uhu-Mutter füttert und hudert die Jungvögel immer wieder und sitzt anfänglich den ganzen Tag über bei den Kleinen in der Nistmulde, damit nur niemand ihren Sprösslingen zu nahekommt.

Canon EOS R5 · RF 400 mm f/2,8L IS USM mit 2-fach-Konverter · 1/400 Sek. bei f/8 · ISO 400
Foto: Dr. Martin Wienkenhöver



Foto: Dagmar Growe-Lodzig und Reinhard Lodzig

62

FOTOZIEL |

Helgoland: Ein heute bedrohtes Vogelparadies in Erinnerung zweier Naturfotografen

Obwohl Dagmar Growe-Lodzig und Reinhard Lodzig Helgoland aufgrund ihrer mehrjährigen Besuche auch im Rahmen von Fotoseminaren im Frühjahr und Herbst kennen gelernt haben, hält die kleine Insel für sie immer wieder Überraschungen parat. Jeder Besuch hatte bisher fotografische Highlights, von denen sie einige in ihrem Beitrag zeigen. Die beiden Naturfotografen hoffen sehr, dass Helgoland das Vogelsterben bald überstanden hat! Nicht, weil sie an die guten fotografischen Bedingungen denken, sondern um der bedrohten Vögel willen! ■

71

FOTOTIPP |

Nachwuchs bei Deutschlands größtem Raubtier

Das Robbenparadies in Deutschland hat einen Namen: „die Düne“ von Helgoland. Ursprünglich ein Teil von Helgoland, ist die Düne nach der Neujahrsflut 1721 von der Hauptinsel getrennt worden. Die Kegelrobbe wird als größtes Raubtier Deutschlands bezeichnet. Dabei werden die Bullen mit 300 Kilogramm und einer Länge von bis zu 2,30 Metern deutlich größer als die Weibchen, die bis 185 Kilogramm erreichen. Björn Aliche war für uns dort und hat seine Eindrücke vom Leben der Robben in zahlreichen Bildern festgehalten. ■

Foto: Björn Aliche



DER AUTOR

Foto: Guido Willms

**Dr. Klaus Thomalla**

Jahrgang 1971, lebt in Köln. Aufgewachsen in der Rureifel, hat er schon als Jugendlicher die Schönheit der Natur entdeckt und im Bild festgehalten. Heute beschäftigt sich der Studienrat vorwiegend mit der Tier- und Landschaftsfotografie, ist aber auch Makromotiven gegenüber nicht abgeneigt. Er arbeitet mit dem Nikon-System. Der beste Grund für ihn, heimliche Gefilde zu verlassen, ist die Fotografie.

Das Fotografieren der Natur ist eine faszinierende Tätigkeit: Wir gehen hinaus und kehren bestenfalls mit ansprechenden Bildern zurück. Nicht weniger interessant ist es, sich im Nachhinein Gedanken über all diejenigen Aspekte zu machen, die mit der Naturfotografie zu tun haben. Denn nur wenn wir unser fotografisches Bewusstsein schärfen, wird es uns gelingen, bedeutungsvolle Bilder zu gestalten. In diesem Sinne schildert Dr. Klaus Thomalla hier seine Gedanken zur Naturfotografie.

Aus der Nähe betrachtet | Mit Geduld und Biss: Gedanken zur Ansitzfotografie

Von Dr. Klaus Thomalla | E-Mail: klaus.thomalla-naturfotografie@gmx.de

Die Ansitzfotografie ist eine besondere Art der Fotografie: Es geht darum, sich für eine Zeit lang zu verbergen, in der Hoffnung, dass die ersehnten Tiere auf der Bildfläche erscheinen.

Naturfotograf und Jäger

Mit dem Jäger hat man das Hoffen gemeinsam, dass sich etwas zeigt, aber anders als dieser beabsichtigt man nicht, das Tier zu erlegen, sei es um der Trophäe oder um der Hege willen, sondern dem Naturfotografen geht es darum, dieses in einer besonders spannenden Pose, mit einem interessanten Blick oder in einer aktionsgeladenen Szene auf den Sensor zu bannen.

Dabei nimmt der Tierfotograf nicht weniger Mühen auf sich als der Jäger: Viele Stunden, manchmal sogar über Nacht, verbringt er in seinem Fotoversteck, gelegentlich alleine, mitunter aber auch zu mehreren, um seinem Ziel näherzukommen, das Objekt seiner fotografischen Begierde im Bild festzuhalten.

Was uns als Naturfotografen antreibt

Nicht immer sind diese Mühen von Erfolg gekrönt! Ja, vielleicht ist es sogar so, dass wir oft unverrichteter Dinge wieder nach Hause gehen. Doch hin und wieder passiert es: Das begehrte Tier erscheint auf der Waldwiese und äst friedlich in den ersten Strahlen der Morgensonne. Es schaut immer wieder auf, und in diesen Momenten gelingen uns Bilder, die etwas vom Wesen dieses Tieres widerspiegeln.

Es ist die Erinnerung an solche gelungenen Augenblicke in der Natur, die einen immer wieder die Sehnsucht vernehmen lässt, sich in den Ansitz zu begeben, um so der Natur und ihren Bewohnern ganz nahe zu sein. Es ist diese Sehnsucht, die mich im August 2021 dazu gebracht hat, mich

wieder einmal auf eine NATURBLICK-Fotoexkursion in die polnischen Waldkarpaten zu begeben, bei der die hier präsentierten Bilder an drei aufeinanderfolgenden Tagen entstanden sind.

Der stolz wirkende Rothirsch, der sich morgens zum ersten Licht auf der Wiese einfand; der junge Braunbär, der nach etwas Fressbarem suchte und immer wieder aufschaute, weil er damit rechnen musste, von einem stärkeren Artgenossen vertrieben zu werden und nicht zuletzt der Schreiadler, der sich breitbeinig auf einen Ast stellte und mit strengem Blick in die Kamera schaute: Sie alle könnten wir nicht beobachten, wenn wir uns nicht bei Dunkelheit in den Ansitz begeben würden. Es sind scheue Bewohner des Waldes, und sie kommen nur dann, wenn wir ihren Blicken verborgen bleiben.

Anders als auf der Pirsch, wo wir alles tun, um nicht von ihnen gewittert zu werden, geht es im Ansitz darum, sich ihrer Wahrnehmung ganz zu entziehen, am besten, indem man sich in einem festen Fotoversteck befindet und sich dort so ruhig wie möglich verhält.

Der Reiz der Ungewissheit

Freilich wissen wir beim Betreten der Ansitzhütte nie, was passieren wird: ob sich etwas zeigt oder nicht; ob sich aktionsgeladene Situationen ergeben oder nicht; ob sich die Licht- und Wetterverhältnisse verschlechtern oder nicht. Und vermutlich ist es genau diese Ungewissheit, die den Reiz der Ansitzfotografie ausmacht!

Deswegen benötigt man für die Tierfotografie aus dem Ansitz zweierlei: Geduld und Biss! Das bedeutet: Wir müssen bereit sein, uns der Sache mit viel Beharrlichkeit und Ausdauer zu widmen, um diejenigen Bilderergebnisse zu erhalten, die wir erreichen wollen.

Wenn Sie also das nächste Mal in den Ansitz gehen, machen Sie sich bewusst, dass es nicht selbstverständlich ist, etwas zu sehen. Aber um die Wahrscheinlichkeit zu steigern, dass dies doch passiert, betreten wir das Versteck, das uns für eine Weile den Blicken und der Witterung der Tiere entzieht.

Denn eines ist sicher: Wenn wir nicht dort sind, werden wir weder die spannenden Szenen beobachten, noch werden wir sie im Bild für uns selbst und den späteren Betrachter festhalten können.

**Unverhofft kommt oft!**

Niemand kann Ihnen garantieren, dass sich außerhalb des Ansitzes etwas ergibt, das sich festzuhalten lohnt. Nicht selten warten wir stunden- oder tagelang, und es geschieht vor der Hütte nichts Aufsehererregendes. Möglicherweise erscheint kein einziges der ersehnten Tiere. Doch dann verwandelt sich der Bereich vor dem Ansitz von einer Sekunde auf die andere in eine Bühne, auf der die tierischen Darsteller ein spannendes Stück aufzuführen scheinen, dessen unbekannter Regisseur seine Akteure nach einem spannenden Drehbuch in Szene zu setzen scheint. So kann es gehen: Zuerst passiert nichts und man droht, einzuschlafen. Dann aber, ganz unerwartet, kommt ein Akteur nach dem anderen auf die Bühne, und wir schaffen es kaum, die unterschiedlichen Szenen mit unserer Kamera festzuhalten. Mithin hat Wilhelm Busch Recht: Ausdauer wird auch bei der Ansitzfotografie belohnt, wenn auch nicht immer sofort!

Der stolz anmutende Rothirsch

Ich kann mich noch gut erinnern: Eines Morgens, es war kurz nach 5:00 Uhr, erschien wie aus dem Nichts ein Rothirsch mit prächtigem Geweih. Statt in einiger Entfernung zu bleiben, näherte er

An der rechten Geweihstange des Rothirsches (*Cervus elaphus*) hängt Bast herunter. Wenn das Längen- und Dickenwachstum abgeschlossen ist, wird durch Mineraleinlagerungen das Geweih gehärtet. Dadurch verringert sich auch die Blutzufuhr, bis sie schließlich versiegt. Das Wachstum ist nach durchschnittlich 22 Wochen abgeschlossen, und die abgestorbene Basthaut wird durch Verfegen abgestreift, da sie nun funktionslos geworden ist.

Nikon Z6
Nikkor 80-200 mm f/2,8G ED VR II
bei 190 mm
1/160 Sek. bei f/2,8
ISO 1600

„Ausdauer wird früher oder später belohnt – meistens aber später.“

Wilhelm Busch
(1832-1908)

NATUR im BLICK | „Abu Markub“ – ein Vogel mit Charme

Von Dr. Ralf Weise

Lange Zeit wurde dieser prähistorisch aussehende Vogel für eine Legende der Afrikaner gehalten. Als der deutsche Reisende Ferdinand Werne in den Jahren 1840/41 am Weißen Nil unterwegs war, erhielt er die erste Kunde von diesem seltsamen Vogel.

Die Araber beschrieben ihn als den größten Vogel der Nilsümpfe und nannten ihn „Abu Markub“: „Vater des Schuhs“.

Wegen altägyptischer Skulpturen, die schuhschnabelähnliche Vögel darstellen, gibt es Vermutungen, der Schuhschnabel könnte einst entlang des Nils bis nach Ägypten verbreitet gewesen sein. Das heute bekannte Verbreitungsgebiet erstreckt sich vom Südsudan über Ostafrika bis Sambia.

Faszination Schuhschnabel

Bereits einer der bekanntesten Pioniere der Tierfotografie in Europa, der schwedische Tierfotograf und Schriftsteller Bengt Berg (1885-1967), dokumentierte den Schuhschnabel 1925 in einem Stummfilm und wenige Jahre danach in einem Buch, beide unter dem Titel „Abu Markub“.

Auch ich war von Kindesbeinen an fasziniert von diesem eigenartigen Vogel. Da er ausschließlich in den Papyrusümpfen Ostafrikas lebt und zudem als sehr selten eingestuft wird, hatte ich kaum Hoffnung, selbst einmal Fotos vom Schuhschnabel machen zu können.

Im Sommer 2022 hoffte ich jedoch auf eine Chance, während einer Ugandareise diesen skurrilen Vogel zumindest einmal zu sehen. Uganda weist eine sehr abwechslungsreiche Landschaft mit Savannen, zahlreichen Flüssen wie dem Nil und vielen Seen auf.





NATUR im BLICK |

Vogelfotografie im Sauerland

Ein hilfloser Grenadier gegen die versammelte Luftwaffe

Ulrich Diez berichtet über ein besonderes Naturschauspiel

VOGELFOTOGRAFIE | In der Kinderstube der Jung- uhus: Drei „Musketiere“ auf dem Weg ins Leben – Erster Teil

Bilder und Text von Dr. Martin Wienkenhöver

Dr. Martin Wienkenhöver und Dr. Klaus Thomalla hatten im Frühjahr 2022 die Möglichkeit, die Aufzucht von Junguhus (*Bubo bubo*) in freier Wildbahn mitzuerleben und in außergewöhnlichen Bildern festzuhalten. Unzählige Male sind sie dafür zu dem Steinbruch gefahren, den die Eulen sich zu ihrem Revier auserkoren haben. Manche Besuche waren erfolgreich, andere nicht, aber immer haben unsere Autoren etwas über das Verhalten dieser erstaunlichen Vögel gelernt.

Wie an einer Schnur gezogen, gleitet der junge Uhu durch den Steinbruch. Das warme Gegenlicht in den Abendstunden lässt das Gefieder wunderbar erstrahlen – Fotografen -Herz, was willst du mehr?

Canon EOS R5 · RF 400 mm f/2,8L IS USM
1/1600 Sek. bei f/2,8 · ISO 640



„Schau mir in die Augen, Kleines!“, scheinen beide Junguhus sagen zu wollen. Dies ist die Phase der intensivsten Geschwisterbindung zwischen den beiden erstgeschlüpften Uhu-Kindern.

Canon EOS R5 · RF 400 mm f/2,8L IS USM mit 2-fach-Konverter
1/250 Sek. bei f/5,6 · ISO 2000



Erste Begegnung im vergangenen Jahr

Schon im letzten Jahr (2021) hatte ich das große Glück, drei Junguhus in einem Steinbruch fotografieren zu dürfen. Allerdings war ich sehr spät dran und konnte die schon fast erwachsen wirkenden Jungvögel nur noch am Ende des Ästlings-Stadiums sehen und dokumentieren.

Sie saßen tagsüber meist zu zweit oder in Ausnahmefällen auch zu dritt abseits der Nistmulde in den Bäumen des alten Steinbruchs und dösten vor sich hin oder verschliefen sogar den Großteil der Zeit. Nur hin und wieder gaben sie mir Einblicke in ihre schon beeindruckenden Flugkünste, indem sie unterschiedliche Ziele im Steinbruch anfliegen und dort nach Nahrung und Zerstreuung/ Abenteuern Ausschau hielten.

Das Uhu-Weibchen war immer in der Nähe, hoch oben in den Baumkronen der etwas weiter entfernten Bäume, immer wachsam auf den Nachwuchs schauend und in Schlag-Distanz, sollte sich eine Gefahr für die jungen Uhus ergeben.

Das war im Juni 2021, und ich habe mir seinerzeit vorgenommen, im kommenden Jahr früher dabei zu sein, um die verschiedenen Entwicklungsstadien der jungen Uhus miterleben und fotografieren zu können, immer natürlich unter der Voraussetzung, dass die Uhu-Altvögel auch im neuen Jahr den Steinbruch als ihren bevorzugten Brutplatz auswählen und hier die nächste Generation für das Uhu-Leben vorbereiten würden.

Vorbereitung des kleinen Foto-Projekts rund um die Uhus

Die Zeit um den Jahreswechsel habe ich intensiv genutzt, um mehr über das Leben der Uhus und insbesondere das Brutgeschehen und die Aufzucht der Jungvögel zu lernen. Einschlägige Literatur, Wikipedia-Einträge und andere Internetseiten sowie YouTube-Videos waren meine wesentlichen Informationsquellen (siehe die Angaben am Ende des Beitrags). Dabei erfuhr ich, dass es durchaus Sinn ergibt, sich schon sehr früh im Jahr mit den Uhus zu beschäftigen. Durch viele andere Prioritäten zu Jahresbeginn kam ich aber dann doch erst Mitte März dazu, mich wieder in das Thema hineinzuknien.



Ich fuhr also zum Steinbruch und stellte beglückt fest, dass das Uhu-Weibchen in der Nistmulde saß und offensichtlich brütete. Meinen Stoßgebeten, dass es auch in diesem Jahr wieder eine Brut- und Aufzucht-Saison für die nächste Uhu-Generation geben möge, war offensichtlich Gehör geschenkt worden.

Mit dieser ersten Sichtung hatte sich gleichzeitig auch meine Befürchtung zerstreut, dass die Uhus aufgrund der exponierten Lage des Steinbruchs an einem schon relativ hoch frequentierten Wirtschaftsweg eventuell einen anderen Ort für ihre diesjährige Familienplanung auswählen würden.

Vom Männchen, dessen Obliegenheit es ist, während der Brut- und frühen Aufzuchtphase sein Weibchen mit Futter zu versorgen, war während des ersten Besuches aber nichts zu sehen.

Bei der abendlichen Fütterung der Jungtiere wird das zuletzt geschlüpfte Jungtier als erstes versorgt, während die Geschwister geduldig warten, bis sie an der Reihe sind. Was hier so aussieht wie zärtliches Schnäbeln zwischen den Geschwistern, könnte auch nur der trick-reiche Versuch sein, dem Rivalen die gerade verfütterte Portion wieder abzunehmen.

Canon EOS R5
RF 400 mm f/2,8L IS USM

NATURBLICK | NATUR VOR DER HAUSTÜR

NATUR vor der Haustür |

Naturfotografische Erlebnisse im Schlosspark Dieskau

Bilder und Text von
Professor Dr. Stefan Reichert



Oben: Vor einigen Jahren verbrachten wir mehrere Tage unmittelbar an einem grandiosen Gletscher in der Wildnis Spitzbergens. In dieser Zeit sind unzählige Panoramen und Filmaufnahmen des Gletschers entstanden. Nikon D3X · AF-S Nikkor 24-70 mm f/2,8 G ED · Panorama aus 6 einzelnen Hochformataufnahmen

Mitte: Ende August taucht die tiefstehende Sonne sämtliche Berge der Adolfbukta in rotgelbe Töne.

Nikon D3X · AF-S Nikkor 14-24 mm f/2,8 G ED · Ein dreireihiges Panorama aus insgesamt 21 einzelnen Hochformataufnahmen (3 Reihen mit jeweils 7 Bildern)

Unten: Ein hoher Standpunkt und ein Weitwinkel an der Kamera erlauben beeindruckende Panorama--Übersichtsaufnahmen.

Nikon D3X · AF-S Nikkor 14-24 mm f/2,8 G ED · Panorama aus 5 einzelnen Hochformataufnahmen

Auf allen drei Bildern ist der Nordenskiöldbreen zu sehen, ein Gletscher in Spitzbergen, der nach dem finnischen Geologen Adolf Erik Nordenskiöld benannt wurde.

DER AUTOR



Foto: Angela Schnall

Peter Scherbuk

Jahrgang 1967

Bereits seit seinem zwölften Lebensjahr beschäftigt er sich mit der Fotografie. Seine Liebe zur Natur hat tiefe Wurzeln, denn er stammt aus einer sehr naturverbundenen ostpreußischen Familie. Der gelernte Grafik-Designer beschäftigt sich intensiv mit der Tierwelt. Aber auch die Landschaftsfotografie kommt bei ihm nicht zu kurz. Der leidenschaftliche Naturfotograf und Buchautor ist auch Chefredakteur der Zeitschrift Naturblick, die er 2001 auf den Markt gebracht hat.

PANORAMAFOTOGRAFIE |

Panoramafotografie: Eine Anleitung zur kreativen Praxis

Bilder von Peter Scherbuk

Stellen Sie sich vor, dass Sie auf einem Berg stehen und eine atemberaubende Aussicht vor sich haben! Will man diesen Rundumblick nicht im Bild festhalten? Wie das möglich ist, soll folgender Beitrag zeigen.

Was bei Panoramaaufnahmen zu beachten ist

Die horizontale Aufnahme (Querformat) ist eine schnelle Methode, bei der die Qualität des Bildes keine Rolle spielt. Mit „horizontal“ ist gemeint, dass die Bilder im Querformat gemacht werden, wie man das von der Landschaftsfotografie gewohnt ist.

Zu bedenken ist allerdings, dass das finale Bild aufgrund von Beschneidungen der einzelnen Bilder erheblich an Qualität verliert. Vertikale Panoramen sind in dieser Hinsicht besser, da die Qualität ihrer Produkte in der Regel viel höher ist.

Vertikale Bilder (Hochformat) erfassen mehr von Himmel und Boden und liefern Panoramaaufnahmen mit höherer Auflösung als horizontale Aufnahmen.

Damit schließlich ein Stitching-Programm die Bilder richtig zusammensetzen kann, braucht es eine gewisse Überlappung, damit es Orientierungspunkte finden kann. Die Größe der Über-



Das erste Basstölpel-Paar brütete 1991 auf Helgoland. Danach wuchs die Kolonie stetig. Basstölpel werden erst mit 4 bis 6 Jahren geschlechtsreif. Sie leben in Einehe und ziehen im Jahr nur einen Jungvogel groß. Wenn eine tödliche Krankheit die erfahrenen Altvögel während der Jungenaufzucht trifft, ist dies für den Bestand besonders bedrohlich.

Canon EOS 1D Mark II · EF 500 mm f/4 L IS II mit 2-fach-Konverter · 1/640 Sek. bei f/10 · ISO 200

DIE AUTOREN



Foto: privat

Dagmar Growe-Lodzig

Jahrgang 1951

Schwerpunkte der freien Fotografin sind Aufnahmen, bei denen besonders die Ästhetik der Natur zur Geltung kommt. Dabei ist für sie vor allem das Licht ein entscheidender Faktor.

Reinhard Lodzig

Jahrgang 1949 · Bereits seit seiner Kindheit ist der Fotograf von den gefiederten Jägern fasziniert. Schon während seines Studiums begann er, seine Naturbeobachtungen mit der Kamera festzuhalten. Dabei ist es sein Anliegen, nicht nur die Verhaltensweisen von wildtieren, sondern auch ihre eleganten Bewegungen, im Bild festzuhalten.

Gemeinsam verfasst das Ehepaar Artikel über Naturthemen. Ihre Fotos werden in Magazinen, Zeitschriften, Büchern und Kalendern veröffentlicht. Zusammen leiten sie seit über 18 Jahren Workshops und Fotoseminare.

Kontakt:
info@lodzig-naturfoto.de
und die Webseite:
www.lodzig-naturfoto.de

FOTOZIEL | Helgoland: Ein heute bedrohtes Vogelparadies in der Erinnerung zweier Naturfotografen

Bilder und Text von Dagmar Growe-Lodzig und Reinhard Lodzig

Im Sommer 2022 hat die Vogelgrippe Helgoland erreicht, und die einzige Basstölpelkolonie Deutschlands leidet stark. Mindestens 170 tote Jungvögel wurden bereits geborgen (Stand: Juli 2022). Betroffen von dem großen Vogelsterben an der Nordsee sind auch Seeschwalben und Möwen.

Gerade dieser Bedrohungssituation wegen wollen wir von unseren Erlebnissen während zahlreicher Besuche berichten, in der Hoffnung, dass das Vogelsterben bald enden möge und Helgoland wieder zu dem Vogelparadies wird, das es vor nicht allzu langer Zeit noch war.

Als meine Frau vor gut 15 Jahren die Idee äußerte, Helgoland zu besuchen, schaute ich sie verständnislos an und meinte, was sollen wir Naturfotografen auf dem „Fuselfelsen“. Durch die sogenannten Butterfahrten mit dem zollfreien Einkauf, vor allem von Tabakwaren und alkoholischen Getränken, hatte sich bei mir ein Vorurteil festgesetzt. Dass die Insel auch für Naturinteressierte viel zu bieten hat, ahnte ich damals nicht.

Eine positive Überraschung

Nach unserem ersten Besuch im Frühjahr waren wir – besonders ich – so angetan, dass wir im selben Jahr die Insel im Herbst noch ein zweites

Mal besuchten und gleich eine ganze Woche blieben. Als meine Arbeitskolleginnen davon erfuhren, fragten sie verständnislos, was man so lange auf Helgoland machen kann, wo man doch in drei Stunden alles gesehen hat. Aber als Naturfotograf betrachtet man die Welt mit anderen Augen, und je mehr Zeit man sich lässt, desto interessanter werden die Beobachtungen, wodurch auch die Chance auf gute Fotos steigt.

Nirgendwo in Deutschland konnte man bislang – also vor dem Vogelsterben! – derart bequem Wildlife-Fotografie betreiben wie auf Helgoland. Aufgrund der geringen Fluchtdistanz der Tiere dort ist kein stundenlanges oder sogar tagelanges Warten in einem Fotoversteck auf das Motiv erforderlich. Zudem ist die Insel leicht erreichbar und hat eine gute Infrastruktur.

Auf den roten Buntsandsteinklippen, die sich bis über 50 Meter aus dem Meer erheben, brüten fünf Hochseevogelarten, die sonst in Deutschland nirgends vorkommen: Neben den großen Basstölpeln sind dies Trottellummen, Dreizehnmöwen sowie die weniger häufigen Eissturmvögel und Tordalken. Diese Vogelarten haben Menschen gegenüber eine geringe Fluchtdistanz, weil sie nur zum Brüten an Land kommen und sonst auf dem offenen Meer leben, wo sie keinen Kontakt zu Menschen haben.



Gefahren für die stets hungrigen Jungtiere

Gerade die ersten Lebenswochen sind für die Kegelrobbenjungen sehr delikat. Dann haben sie noch ihr helles Wollfell, mit dem sie nicht ins Wasser können und sind darauf angewiesen, an hochwassergeschützten Bereichen zu liegen. Störungen von Menschen oder Bullen können dazu führen, dass die Jungtiere von der Mutter getrennt werden oder dass sie ins Wasser gehen, wo sie noch nicht überlebensfähig sind. Ständig bedrängen die Jungen die Mütter, Milch zu trinken. Diese ist sehr nahrhaft und besteht zu mehr als der Hälfte aus Fett. Anderthalb bis zwei Kilogramm nehmen die Robbenjungen dann täglich zu, und nach etwas mehr als zwei Wochen haben sie ihre Größe und ihr Gewicht schon vervierfacht.

Die wachsamten Mütter beobachten die vorbeilaufenden Menschen sehr genau, und man bekommt eine direkte Rückmeldung, wenn man zu dicht ist. Der Zaun hilft, dass es nie zu gefährlichen Situationen kommen kann. Auch nicht mit den hormongesteuerten Bullen, die sich zu dieser Zeit paaren wollen und die Weibchen bedrängen. Dabei kann man immer wieder Kämpfe zwischen zwei Bullen beobachten, bei denen es auch schnell blutig wird.

Bei einem Besuch im Dezember auf der Düne sieht man alle Alters-Stadien der Jungtiere gleichzeitig: gerade wenige Stunden alte Robbenbabys bis zu den Jungtieren, die schon ihr Wollfell verlieren.

Zwischen den vielen Robben sind auch typische Strandvögel wie der Steinwürger oder der Asternfischer zu beobachten und natürlich zu fotografieren. ■

Von oben:

Die Nähe zur Mutter ist für die Jungen sehr wichtig und wird immer gesucht.

Nikon Z7
AF-S Nikkor 200-500 mm f/5,6G bei 500 mm mm
1/500 Sek. bei f/5,6 · ISO 1250

Aber auch als Spielgefährtin muss Mama immer wieder herhalten.

Nikon Z7
AF-S Nikkor 200-500 mm f/5,6G bei 330 mm
1/400 Sek. bei f/8 · ISO 1600



Die Aufzucht der Jungtiere ist sehr kräftezehrend. Daher ist das Muttertier darauf angewiesen, genügend Nahrung zu finden. So kann es ausreichend fettige Milch für das Jungtier produzieren. Nach wenigen Stunden wird es zu seinem Jungen zurückkehren. Daher ist es besonders wichtig, genügend Abstand zu dem Kleinen zu halten. Erwachsene Tiere sind meist sehr viel scheuer als die Jungen und vermeiden den Kontakt zu Menschen. Würden wir uns in direkter Nähe zum Jungtier befinden oder es sogar anfassen, bestünde die Gefahr, dass das Muttertier das Junge verstößt.

DER AUTOR



Foto: privat

Dr. Gerald Haas

ist Diplom-Biologe und Vollmitglied der GDT.

Als leidenschaftlicher Naturfotograf (Makro-, Tier- und Landschaftsfotografie) findet er seine Motive vor der Haustüre und auf zahlreichen selbst organisierten Fotoreisen.

Seine Bilder erscheinen in Fach- und Fotomagazinen. Er leitet Foto-Workshops, in denen er sein Wissen und seine Erfahrungen zur Naturfotografie weitergibt.

www.instagram.com/photo_outdoor.de

FOTOTECHNIK |

Fotografieren mit Speziallinsen – Bokehzauber mit dem Helios 44-2 f/2 58 mm

Von Dr. Gerald Haas | www.photo-outdoor.de

Wer mit Altglas aus früheren Jahren gerne fotografiert, wird früher oder später auf das Helios 44-2 stoßen. Zunächst als Nachbau des Biotar in Lizenz von Carl Zeiss Jena produziert, wurde es schließlich von Mitte bis Ende des vorigen Jahrhunderts von verschiedenen russischen Werkstätten in hoher Stückzahl gefertigt. Das Bokeh dieser Linse ist sehr markant und dürfte sich bei Freunden kreativer und künstlerischer fotografischer Sichtweisen einiger Beliebtheit erfreuen, wenn man bereit ist, das Objektiv zu zerlegen und die innere Linse zu drehen. Gerald Haas berichtet hier, wie der Umbau erfolgt und welche Bilderergebnisse mit diesem Objektiv erzielt werden können.

Für rund 60 Euro habe ich vor ein paar Jahren das Helios 44-2 f/2 58mm bei einer Internetauktion erstanden. Auch wenn ich etwas skeptisch war, ein gebrauchtes und schon sehr betagtes Objektiv ohne vorherigen Test zu kaufen, wollte ich es zumindest in diesem Fall einmal riskieren. Die Fotos aus der Auktion zeigten ein sehr passables Äußeres, und die Linse war frei von Kratzern, Pilzbefall oder Verschmutzungen. Mein Geldeinsatz war begrenzt, und nach ein paar Tagen Recherche und Marktbeobachtung hatte ich schließlich mein Wunschobjektiv erstanden. Es gibt sicher auch billigere Angebote, aber mir war wichtig, dass die Optik in gutem Zustand ist. Das Helios 44-2 wurde mit unterschiedlichen Objektivanschlüssen gebaut (M39, M42, Pentax-K und Zenit). Beim Kauf eines solchen Objektivs sollte man also aufpassen, mit welchem Anschluss das Objektiv angeboten wird und ob es per Adapter an die eigene Kamera passt.

Anschluss per Adapter

Ich habe ein Objektiv mit M42-Anschluss erworben. Für ein paar Euro gibt es entsprechende Adapter dazu, sodass dieses Objektiv, welches nur mit einem einfachen M42-Schraubgewinde

ausgestattet ist, trotzdem für moderne digitale Kameras fit gemacht werden kann. Kleiner Tipp: Einen zusätzlichen Verschlussdeckel zum Adapter gleich mitbestellen, damit alles staubdicht verschlossen werden kann, wenn das Objektiv nicht an der Kamera montiert ist.

Nach wenigen Testaufnahmen des Objektivs und kleineren Reinigungsarbeiten habe ich mich gleich an den Umbau gemacht. Für mich war von Anfang an klar, dass ich das Objektiv mit gedrehter Linse verwenden möchte, um dieses besondere Bokeh zu erlangen. Die Beispielfotos, die ich bisher mit gedrehter Linse gesehen habe, waren der Auslöser, dass ich unbedingt eigene Fotos damit aufnehmen wollte.

Drehen der Objektivlinsen

Normalerweise vermeidet man ja tunlichst, sich mit mechanischem Werkzeug in das Innenleben seines Objektivs einzumischen. In diesem Fall gehört dies jedoch zum Programm. Aufgrund der relativ einfachen Objektivbauweise und fehlender elektronischer Komponenten ist dies auch vergleichsweise leicht möglich. Eine ruhige Hand sollte man für diese Arbeiten jedoch schon haben, um nicht aus Versehen die Linsen zu verkratzen.



Das Helios 44-2 im Einsatz bei den Bläulingen. Will man die Naheinstellgrenze des Objektivs von etwa 25 cm weiter reduzieren, kann man sich mit Zwischenringen behelfen und sogar kleinste Motive formatfüllend in Szene setzen. Für eine präzise Entfernungseinstellung ist man optimal mit einem Makroschlitten ausgerüstet.

Helios 44-2 f/2 58 mm

Gewicht:
ca. 240 g

Fokus:
nur manuell

Blende:
f/2,0 bis f/16

Filtergewinde:
49 mm

Naheinstellgrenze:
ca. 25 cm vor Objektiv

Anschluss:
per Adapter

Straßenpreis:
gebraucht für ca. 50 Euro



Oben links: Das Objektiv wurde für das Drehen der Linse zerlegt, hier bereits mit ausgebautem Tubus. Die Linse ist entnommen, daneben der Ring zum Fixieren im Tubus. Oben rechts: Ein einfacher Adapter zum M42-Objektivanschluss genügt, um das Helios an moderne Digitalkameras anzuschließen. Unten links: Die kleine Nut zum Festschrauben des eingesetzten Tubus (Pfeile); die äußere Linse muss noch mit dem Ring fixiert werden. Unten rechts: Beim Einschrauben ist Vorsicht geboten, um die Linse nicht zu verkratzen.

Zur Vorbereitung habe ich mir einen sauberen, staubfreien Untergrund hergerichtet sowie ein sauberes Mikrofasertuch ausgelegt, um die Linsen dort zu deponieren. Als Werkzeug für den Umbau wäre ein passender Spannschlüssel ideal, ich habe jedoch kurzerhand eine Schieblehre verwendet. Damit fasst man in die Nuten, die sich kamera-seitig zeigen.

Für den Ausbau der Linsen wird das Objektiv auf Unendlich fokussiert, damit der Tubus möglichst weit aus dem Inneren des Objektivs ausgefahren wird. Mit Feingefühl wird der erste Spannring gelöst und herausgedreht. Die erste Linse lässt sich nun entnehmen.

Im zweiten Schritt wird über die Nuten die Befestigung der nächsten Linse gelöst. Ein Tubus lässt sich herausdrehen, der auf der Unterseite die zweite Linse enthält. Die acht Blendenlamellen des Objektivs liegen nun frei und sind sichtbar.

Mit einem Blatt Papier als Staubschutz kann man das Objektiv während der nächsten Schritte abdecken. Der entnommene Tubus wird gedreht und die Befestigung der zweiten Linse auf der Innenseite vorsichtig gelöst. Nach dem Entfernen des Rings wird die Linse entnommen und gedreht. Die konvexe Seite der Linse zeigt nun von der

Kamera weg, d.h. der Bauch der Linse ist von der Kamera abgewandt. Mit Gefühl wird der Befestigungsring wieder angezogen und der Tubus danach in das Objektiv eingesetzt und fixiert. Die zuerst entnommene Linse wird gedreht ebenfalls wieder eingesetzt und mit dem Spannring befestigt. Jetzt noch den Adapter auf den Objektivanschluss anbringen und der Bokehzauber kann beginnen.

Den deutlich größeren Bokeh-Effekt erreicht man mit dem Drehen der inneren Linse. Die äußere Linse hat dagegen einen geringeren Einfluss. Durch das Drehen der Linsen geht die Möglichkeit für den Unendlich-Fokus verloren. Das ist für mich nicht weiter von Belang, da ich das modifizierte Helios 44-2 ausschließlich für die Makrofotografie einsetze.

Markantes Bokeh

Mit dem Drehen der Linsen erzielt man ein Bokeh, das ich persönlich sehr ansprechend finde: Märchenhaft, verträumt und mit herrlichen, sanften Unschärfekreisen. Bei geeigneten Bedingungen ist ein markanter Swirl-Effekt zu sehen, d.h. die Unschärfekreise verformen sich zu den Ecken hin länglich. Als Stilmittel zur verträumten Dar-

Canon

PRO
PARTNER

FRISCH HEREIN- GESCHNEIT!

Die Rabatt-Aktionen von Canon

5.999,00 €*
2.899,00 €



Canon EOS R3

- 500,00€ Trade In Rabatt*

4.499,00 €*
2.499,00 €**



Canon EOS R5

- 400,00€ Trade In Rabatt*

2.899,00 €



Canon EOS R6 Mark II

1.499,00 €
1.549,00 €**



Canon EOS R7

OBJEKTIVE

RF 15-35/2.8 L IS USM - 200,00 € Cashback

RF 24-70/2.8 L IS USM - 200,00 € Cashback

RF 70-200/2.8 L IS USM - 200,00 € Cashback

RF 100/2.8 Macro L IS USM - 150,00 € Cashback

2.499,00 €**
2.499,00 €**



2.499,00 €**
2.849,00 €**



2.849,00 €**
1.549,00 €**



1.549,00 €**



AC-FOTO.com

Der Fachversand für Naturfotografen
AC-FOTO Handels GmbH · Annuntiatenbach 30
52062 Aachen · Telefon: +49 241 30007

JETZT CASHBACK SICHERN!

** Teilnahmebedingungen unter [canon.de/winter-cashback](https://www.canon.de/winter-cashback).
Alle Aktionen enden am 31.12.2022.